

FESTSCHRIFT
FÜR
HELMUT BEUMANN

ZUM 65. GEBURTSTAG

Herausgegeben von
Kurt-Ulrich Jäschke und Reinhard Wenskus



1977

JAN THORBECKE VERLAG SIGMARINGEN

Theogonie, Ethnogenese und ein kompromittierter Großvater im Stammbaum Theoderichs des Großen

VON HERWIG WOLFRAM

Die Origo Gothica schließt mit dem Jahre 540, da Witigis und seine amalische Gemahlin Mathasuintha von Belisar gefangen nach Konstantinopel gebracht wurden: »Bis hierher (reicht) die Origo der Geten und der Adel der Amaler und die Tatengeschichte tapferer Männer«. Ob nun Cassiodor oder Jordanes für diese berühmten Schlußworte verantwortlich zeichnen, keiner der beiden wollte die Identifikation von amalischer und gotischer Geschichte auch für deren Beginn behaupten. Im Gegenteil. Eben dieses Kapitel enthält auch die Angabe, das Gotenreich habe bis zu den Ereignissen von 540 genau 2030 Jahre gedauert¹⁾. Davon konnten aber nur ungefähr die letzten vierhundertdreißig Jahre amalische Geschichte sein, wenn man Cassiodor folgt und den *catalogus Amalorum* in absolute Zahlen umsetzt²⁾.

Die Origo Gothica ist die gotische Geschichte »nach Generationen und Königen«³⁾. Nur wenig mehr als ein Fünftel dieser angeblich über zweitausendjährigen Geschichte kann mit amalischen Namen abgedeckt werden. Hingegen war es offenkundig unverzichtbare amalische Tradition, daß ihre Origo in Skandinavien wurzelte. Da Cassiodor aber auch gotische Überlieferungen und Namen zur Verfügung standen, die älter als die Amaler waren und bereits »vor ihnen« besungen wurden⁴⁾, konnte er die Könige Berig, Gadarig und dessen Sohn Filimer noch vor dem Geten-Block ansiedeln⁵⁾, den er von Dion Chrysostomos übernommen hatte⁶⁾. Auf diese Weise blieb die amalische Ahnenreihe ungeteilt. Ihr heroischer Ursprung war mit einem Sieg über die Römer, nämlich mit der Niederlage des Fuscus gegen die Geten, zu synchronisie-

1) Jordanes, *Getica* 313–316. AA. 5 S. 138. Vgl. 81 S. 78.

2) HERWIG WOLFRAM, *Intitulatio I* (= *MIÖG. Erg.* 21, 1967) S. 99 ff., in Anschluß an ALFRED GUTSCHMID, *Zu Jordanis* (= *Kleine Schriften* 5, 1894) S. 320 ff., bes. 326 f. Der Ausdruck *catalogus Amalorum* findet sich bei Jordanes, *Getica* 174 S. 103.

3) Ebendort 1 S. 53. Zum Folgenden vgl. auch HERWIG WOLFRAM, *Einige Überlegungen zur gotischen Origo gentis* (in: *Fs. für Alexander Isačenko*, Lund 1977) S. 493 ff.

4) Jordanes, *Getica* 42 f. S. 64 f.

5) Ebd. 25 f. S. 60. 94 S. 82. 121 S. 89. Ohne ersichtlichen Grund wird der Beiname *Magnus* sowohl Gadarig, als auch Hun(n)imund zugeteilt (ebendort 248 S. 121). Eine Möglichkeit der Erklärung bietet WALTHER KIENAST, *Magnus = der Ältere* (in: *HZ.* 205, 1967) S. 1 ff., obwohl sich der Autor auf viel jüngeres Material stützt. Jordanes, *Getica* 245 S. 121 werden die beiden westgotischen Alariche deutlich dadurch voneinander unterschieden, daß Alarich I. den Beinamen *Magnus* erhält.

6) AA. 5 S. XXX f.

ren, ohne deswegen die Dauer der Gotengeschichte »ungebührlich« kürzen oder die skandinavischen Anfänge aufgeben zu müssen⁷⁾. Die letzteren schienen immerhin so wichtig, daß sie Cassiodor mit seiner aktuellen skandinavischen Völkertafel zusätzlich legitimierte, wobei er Anschauungen der älteren Geographie, wenn nötig, energisch korrigierte⁸⁾.

Das Rückgrat der *Origo Gothica*, das, was ihr Autor selbst als Leitlinie seines Vorgehens bezeichnet, bildet der siebzehngliedrige Amaler-Stammbaum, angeblich die gesamte Aszendenz Athalarichs⁹⁾. In ihr herrscht bis zur neunten Geschlechterfolge das lineare, aus der Bibel bekannte Schema »X zeugte Y, Y zeugte Z usw.« Genau ebenso viele Generationen lang kommen ausnahmslos eingliedrige Namen vor, die mythische Appellative darstellen, unter denen sich göttliche oder vergöttlichte Spitzennamen, besondere Eigenschaften und Standesqualitäten sowie ethnische Zugehörigkeiten verbergen. Erst in der Generation, bevor Ermanarich lebte, ändert sich das Schema. Von nun an gibt es die üblichen zusammengesetzten Namen, und verschwindet die lineare Deszendenz, das heißt, es bilden sich im großen und ganzen zwei Amalerlinien heraus. Die »ältere« führte zu Theoderich und Amalasuintha, während die »jüngere« von Ermanarich unmittelbar zu Eutharich, dem Gemahl Amalasuinths, verläuft. Im Sohn der beiden, Athalarich, vereinigen sich dann die amalischen Deszendenzen und heben die »Teilung der Sippe« auf¹⁰⁾.

Ermanarich bildet offenkundig die Schlüsselfigur des ganzen Systems. Dieser Eindruck entsteht zwar nicht auf den ersten Blick, da ihn die *Origo* nur als Stammvater der »jüngeren« Amalerlinie gelten läßt. Aber was sie sonst noch von ihm berichtet, unterstreicht seine hervorragende Rolle. Ermanarich heißt der »Edelste der Amaler«; aufgrund seiner Eroberungen in den Weiten des Ostens »hätten ihn einige Alte zu recht mit Alexander dem Großen verglichen«¹¹⁾. Auch behandelte die *Origo* in ihm den ersten Amalerkönig, den auch seine römischen Zeitgenossen zur Kenntnis nahmen¹²⁾. Die Art, wie Ammianus Marcellinus über Ermanarich schreibt, paßt vortrefflich ins Konzept Cassiodors. Die amalische Überlieferung bot einen Ermanarich, der Ammians Greutungenkönig nicht fremd war. Sicher, was die Goten von Ermanarich

7) WOLFRAM, *Intitulatio I* S. 100 f.

8) Jordanes, *Getica* 9 S. 55 f. 16–24 S. 57–60. Ebd. 19 S. 58 wird Ptolemaios kritisiert, weil er in *Scandza vero insula* nur sieben Volksstämme erwähnt. Zur skandinavischen Herkunft der Goten siehe zuletzt ROLF HACHMANN, *Die Goten und Skandinavien* (= Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker 34, 1970).

9) Cassiodor, *Variae IX* 25, 4. AA. 12 S. 291 f. WOLFRAM, *Intitulatio I* S. 99 mit A. 62.

10) Aus der reichen Literatur zum Thema seien REINHARD WENSKUS, *Amaler* (in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 1, 1973) S. 246–248 sowie NORBERT WAGNER, *Germanische Namengebung und kirchliches Recht in der Amaler-Stammtafel* (in: *Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur* 99, 1970) S. 1 ff., nach Jordanes, *Getica* 79–81 S. 76–78, genannt. Die Vorstellung von der durch Eutharich und Amalasuintha wiedervereinigten amalischen Sippe findet sich ebendort 251 S. 122 f. Zur linearen Deszendenz bzw. Aszendenz einer Geschlechterreihe siehe das biblische Vorbild bei Mat. 1, 1–16. Es empfiehlt sich, die von WENSKUS gebotene Stammtafel zum Vergleich heranzuziehen sowie die vereinfachte Genealogie (siehe S. 97) zu benützen.

11) Jordanes, *Getica* 116 S. 88.

12) Ammianus Marcellinus XXXI 3, 1 f.

wußten, war nuancierter und widersprüchlicher. Sein Bild nimmt in der Origo bereits Züge an, die auf seine Dämonisierung in der epischen Dichtung vorbereiten¹³⁾. Cassiodor mußte jedoch die Tradition nicht »machen«; er hätte dies auch gar nicht gekonnt. So gibt es etwa in der Sippe des »schielenden« Theoderich einen Fall von Nachbenennung, der die Bedeutung des pontischen Gotenkönigs unabhängig von Cassiodors literarischem Werk bezeugt¹⁴⁾.

Während des Jahres 533 entwarf Cassiodor zunächst den zehngliedrigen Amaler-Stammbaum, der Amalasuintha zum Ziele hat¹⁵⁾. Alle Namen dieser Genealogie kommen auch in der ihres Sohnes Athalarich vor, die spätestens am Ende desselben Jahres entstanden ist¹⁶⁾. Cassiodor will die legitime Herrschaft der Königin dadurch erweisen, daß er die neun Generationen ihrer Vorfahren als *tot reges quot parentes* kennzeichnet¹⁷⁾. Umso mehr fällt auf, daß darunter Ermanarich fehlt. Hingegen werden mythische Gotenkönige erwähnt und überdies zwei, die dem *catalogus Amalorum* als dessen Nachkommen und damit als Vorfahren Eutharichs, des verstorbenen Gemahls Amalasuinthas, gelten¹⁸⁾. Eine derartige Entscheidung gegen Ermanarich deutet darauf hin, daß man mit seiner Gestalt nicht ganz fertig wurde. So bringt die Origo eben beide Überlieferungen, ohne sie miteinander zu versöhnen: Der überaus positiven Beurteilung Ermanarichs steht die grausame Tötung Sunildas gegenüber¹⁹⁾. Im *catalogus Amalorum* darf der König bloß der Stammvater der »jüngeren« Linie und daher weder der unmittelbare Vorfahre Theoderichs noch Amalasuinthas sein. Hingegen macht die Origo aus Ermanarichs Selbstopferung an seinen namengebenden Gott — von Ammianus Marcellinus als Selbstmord berichtet — die Seitenwunde, woran dieser sonderbare »Edelste der Amaler« wie ein biblischer Patriarch im hundertundzehnten Lebensjahr stirbt²⁰⁾.

Der König gilt der Sage nach als Tyrann, der zahllose Völker unterwirft und seine Nachkommenschaft ausrottet²¹⁾. Auch der Zeitgenosse Ammianus Marcellinus deutet

13) Dazu siehe zuletzt OTTO GSCHWANTLER, Heldensage in der Historiographie des Mittelalters (Habil. Ms. 1971) S. 12 ff.

14) WENSKUS (wie A. 10) S. 248 nach Candidus Isaurus frag. 1. Zum Anteil Cassiodors an der erhaltenen Origo Gothica siehe den Versuch HACHMANN'S (wie A. 7) S. 479 ff. Allerdings bedürften die dort entwickelten Kriterien noch gründlicher Überlegungen; vielleicht wird es möglich, demnächst eine quantifizierende Textanalyse des Jordanes vorzulegen.

15) Cassiodor, *Variae* XI 1, 1 ff. S. 327–330.

16) Wie A. 9.

17) Cassiodor, *Variae* XI 1, 10 S. 329. Jedem der königlichen Vorfahren werden entsprechende Tugenden zugeordnet: siehe WOLFRAM, *Gotische Studien* I S. 14 mit A. 61 f. (wie A. 25) sowie die Aufstellung (unten S. 97).

18) Ebd. 19 S. 330.

19) Jordanes, *Getica* 129 S. 91.

20) Ebd. 129 f. S. 91 f. Vgl. GSCHWANTLER (wie A. 13) S. 38 ff., bes. S. 57 ff. und S. 63 ff. Siehe auch WAGNER (wie A. 10) S. 15.

21) Dazu und zum folgenden siehe GSCHWANTLER, *Heldensage* S. 63 ff. Man hat daher auch gefolgert, die echten Amaler seien mit Ermanarich ausgestorben: siehe GSCHWANTLER, *Heldensage* S. 66 f.

an, daß Ermanarich keine Erben hatte; der nächste Greutungenkönig trägt zwar einen Amalernamen, war aber nicht der Sohn seines Vorgängers²²⁾. Im Gegensatz dazu enthält der *catalogus Amalorum* einen Ermanarich-Sohn, nämlich Hunimund »den Großen«, dessen Name auch im Amalasuinha-Stammbaum vorkommt. Beide Quellen nennen als Hunimunds Sohn und Nachfolger einen Thorismu(n)d. Außerhalb ihrer Genealogie spricht die Origo noch von einem zweiten Hunimund-Sohn, den sie als Ge(n)simund bezeichnet²³⁾. Cassiodor verstand die Hunimund-Söhne daher nicht als Vollbrüder, was eine *Variae*-Stelle bestätigt²⁴⁾. Überdies gibt es nur eine Thorismund-Linie, die sich mit Berimu(n)d fortsetzt, der seinerseits der Vater eines Vidirich-Vetericus wird. Zwischen diesem und Ermanarich kommt die in vollendeter Weise variierende »mu(n)d«-Gruppe vor. Demnach verrät Cassiodor Vertrautheit mit der gentilen Namengebung; doch zeigen die übertriebene Genauigkeit wie auch die Einseitigkeit der Komposition den Perfektionismus der Fälschung oder zumindest Verfälschung. Die Namensgruppe nimmt nämlich weder auf die in der Amaler-Genealogie nachweisbare Alliteration noch auf die sonst konsequent eingehaltene Nachbenennung Rücksicht²⁵⁾. Der erste, der in der »jüngeren« Linie wieder einen Amalernamen trägt, ist der angebliche Berimund-Sohn Vidirich, der Vater Eutharichs. Kein Wunder, daß sich die Mitglieder der »mu(n)d«-Gruppe als Nichtamaler verschiedener Provenienz und Zeitstellung entpuppen, die überdies kaum miteinander verwandt waren. Die Ermanarich-Deszendenz bildet daher eine unhistorische Konstruktion Cassiodors: Hunimund war Suebe, Gesimund kein geborener Amaler, Thorismund ein westgotischer Balthe und Berimund vielleicht gar kein Mann. Es ist bloß eine, wenn auch ansprechende Vermutung, daß Berimund die Tochter Thorismunds und Gattin Vidirichs und somit Mutter Eutharichs war.

Hunimund und Gesimund waren Amaler durch Adoption; auch hatte die Origo ihre Abfolge umgekehrt. Gesimund gehörte der Vatergeneration der drei Amalerbrüder an, während Hunimund bestenfalls ihr etwas jüngerer Zeitgenosse war, vergleicht man etwa das Altersverhältnis des Kaisers Iustinus zu seinem Waffensohn Eutharich. Gesimund galt als »getreuer Hildebrand« Valamers, Thiudimers und Vidimers²⁶⁾; hin-

22) XXXI 3, 3. WENSKUS (wie A. 10) S. 247 f. DERS., Stammesbildung und Verfassung (1961) S. 479. Im folgenden wird versucht, die historischen Konsequenzen der von KARL AUGUST ECKHARDT, Die Nachbenennungen in den Königshäusern der Goten (in: Südostforschungen 14, 1955) S. 34–55, aufgestellten These zu ziehen. WAGNER (wie A. 10) S. 6–10 hat die Überlegungen ECKHARDTS gestützt, und auch WENSKUS scheint sich ihnen in seinem Amaler-Artikel vorsichtig zu nähern.

23) Jordanes, *Getica* 248 S. 121 f.

24) Cassiodor, *Variae* VIII 9, 8 S. 239. Zur Adoption des Eutharich durch Iustinus vgl. WENSKUS (wie A. 10) S. 247 und unten A. 39.

25) Cassiodor berücksichtigte bloß das Variationsprinzip: WAGNER (wie A. 10) S. 9 f. ECKHARDT (wie A. 22) S. 50 ff. HERWIG WOLFRAM, Gotische Studien I (in: *MIöG.* 83, 1975) S. 7. Vgl. GSCHWANTLER (wie A. 13) S. 66.

26) Wie A. 24. Vgl. ENSSLIN (wie A. 65) S. 289.

gegen nahm Thiudimer den Suebenkönig Hunimund als Adoptivsohn an²⁷⁾. Thorismund, der Westgotenkönig von 451 bis 453, könnte der Schwiegervater eines Amalers gewesen sein. Allerdings wäre dieser erst 473/74 ins tolosanische Reich gekommen. Auch wenn man bedenkt, daß Thorismund ermordet wurde und seine Tochter Berimund beim Tod des Vaters noch sehr klein war, dürfte sie demnach nicht mehr die jüngste gewesen sein, als sie die Frau Vidimers d. J.-Vidirichs wurde. Hier liegt zweifellos eine große Schwierigkeit unseres Versuchs, die Erklärungen Eckhardts zu »historisieren«²⁸⁾. Wie dem auch sei, Thorismund und Hunimund gelten der Amalasintha-Genealogie als Vorfahren der Königin. Dieser Stammbaum dürfte auf einem Preislied aufbauen, dessen Spuren man auch in der Origo Gothica verfolgen kann. Herkunft und »merkwürdiger Tod« des Helden ist der Gegenstand des angenommenen *Amalatal*. Thorismund und Hunimund dürften darin nicht als lupenreine Amaler verewigt worden sein, sondern viel eher wegen ihrer Kämpfe mit den Amalern und des dabei angeblich erfolgten Todes²⁹⁾. Sie waren nämlich überwundene Feinde der ostrogothischen Amaler. Die Origo läßt Hunimunds Haltung noch deutlich erkennen, während sie Thorismunds Gegnerschaft eher verschleiert — schließlich könnte er der Großvater Eutharichs, des Gemahls der Königin, gewesen sein. Jedenfalls sei Thorismund als jugendlicher Held im Kampf gegen die Gepiden vom Pferd gestürzt³⁰⁾. Diese galten zwar im Grunde als Feinde der Goten, waren aber gerade damals mit den ostrogothischen Amalern zwangsweise verbündet, da Attila beide Völker gegen die Westgoten führte³¹⁾.

27) Jordanes, *Getica* 274 S. 129; mit einem Anklang an dieses Ereignis ist auch schon 250 S. 122 zu rechnen, wo Hunimund als hunnischer Gotenkönig und Sohn Ermanarichs die Sueben besiegt. Er könnte allerdings, wenn auch über ein volksetymologisches Mißverständnis, deshalb in den Amalerstammbaum gekommen sein, weil er »die Abhängigkeit von seinen Herren im Namen trug«. Siehe FRANZ ALTHEIM, *Geschichte der Hunnen I* (1969) S. 351, der jedoch seine Aussage ernst meint. Vgl. hingegen MORIZ SCHÖNFELD, *Wörterbuch der altgermanischen Personen- und Völkernamen* (1911) S. 143.

28) ECKHARDT (wie A. 22) S. 47–50. Zur »Feminisierung« von Beremu(n)d ist allerdings zu bedenken, daß die gute Überlieferung das »n« zumeist ausläßt. Dies würde für einen ausgesprochenen Männernamen zeugen, wenn man sich darauf verlassen könnte. So heißt es Thorismund neben Thorismud und Thorismoth, Gensimund neben Gesimund usw. Allerdings zeigt BIRKHAN (wie A. 72) S. 434 f., daß Beremud sogar ein Kriegsgott sein könnte. Trotz derartiger bedenkenswerter Einwände soll der Ansatz ECKHARDTS beibehalten werden. HELMUT BIRKHAN und OTTO GSCHWANTLER dankt der Autor für vielfältige Hilfe.

29) WAGNER (wie A. 10) S. 10 f. MAROLD (wie A. 85) S. 158 ff. bezweifelt jedoch mit einigem Recht die Schriftlichkeit des angenommenen *Amalatal*.

30) Vom historischen Thorismund berichtet Jordanes, *Getica* 211 S. 112, er sei in der Schlacht auf den Katalaunischen Feldern während der Nacht, am Kopf verwundet, vom Pferde gerissen und nur durch die Vorsicht der Seinen gerettet worden. Allerdings habe er — ebd. 228 S. 116 — einen »merkwürdigen Tod« gefunden, was mit dem Programm der Origo Gothica, vgl. ebd. 78 S. 76, wohl übereinstimmt. Außerdem behauptet die Quelle von ihrem »ostrogothischen« Thorism(un)d, ebendort 250 S. 122, er sei im zweiten Regierungsjahr während eines Kampfes gegen die Gepiden vom Pferd gefallen und dabei getötet worden. Sieht man von allen Schwierigkeiten ab, die im folgenden noch entwickelt werden, so erscheint allein schon die hier behauptete innergentile Auseinandersetzung unmöglich. Im Hunnenreich vor wie unter Attila gab es derlei nicht. Vgl. ebd. 253 S. 123.

31) Vgl. zu A. 30, letztes Zitat, ebd. 199 S. 109.

Von Berimud berichtet die Origo, er sei seinem Vater nicht in der Herrschaft gefolgt³²⁾. Versucht man die Origo ernst zu nehmen, so kommt man sofort ins Gedränge, sobald man ihre Zeitangabe in eine absolute Chronologie einbindet: Die Ostrogothen hätten nämlich über Thorismunds Tod so sehr »getrauert«, daß sie ein vierzigjähriges Interregnum entstehen ließen, das erst Theoderichs Vatergeneration beendete. Der »enterbte« Berimud zieht indessen »aus Verachtung der Ostrogothen wegen ihrer Abhängigkeit von den Hunnen« zu den Westgoten, wo er — wieder sind die Generationen vertauscht — 427 der Nachfolger Valias zu werden versucht. Auch soll der Berimud-Sohn Vidirich damals schon dabei gewesen sein, so daß Thorismund einerseits »in jugendlichem Alter« und andererseits bereits als Großvater gestorben sein müßte und noch dazu mehr als fünfundzwanzig Jahre vor seinem tatsächlichen Tod³³⁾.

Man könnte alle diese Ungereimtheiten auf sich beruhen lassen³⁴⁾, wenn es nicht im Westgotenreich des Jahres 439 tatsächlich einen Träger des Amalernamens Vidirich gegeben hätte³⁵⁾. Die von der Origo unabhängige Quelle kennt einen Vetericus, der es sich leisten konnte, gegenüber den Römern eine vom balthischen Königtum abweichende Politik zu vertreten. Der — interessanterweise — um 427 zu den Westgoten gekommene Amaler Vidirich, dessen Spannungen mit den Balthen die Origo zart andeutet³⁶⁾, wäre also gefunden und eine historische Person gewesen? Wir meinen, Ja.

32) Ebd. 250 f. S. 122. 174 f. S. 103.

33) Jordanes, *Getica* 174 f. S. 103. 251 S. 122. Vgl. zum historischen Thorismund, der 453 ermordet wurde, DIETRICH CLAUDE, *Geschichte der Westgoten* (= Kohlhammer Urban-Taschenbücher 128, 1970) S. 30 sowie DERS., *Adel, Kirche und Königtum im Westgotenreich* (= Vorträge und Forschungen, Sonderband 8, 1971) S. 211.

34) Dazu käme etwa noch die große Unsicherheit in der Verwandtschaftsordnung. So wäre nach Jordanes, *Getica* 79 S. 76 f., der Ururgroßvater des Vandalarius zugleich der Urgroßvater Thorismunds gewesen. Ebd. 251 S. 122 gilt aber Vandalarius als Sohn eines Veters Thorismunds.

35) Prosper Tiro, *Epitoma Chronicon* 1337. AA. 9 S. 477.

36) Jordanes, *Getica* 174 f. S. 103. Überdies geht aus ebd. 166 S. 101 hervor, daß die Origo den Tod Valias nicht für 418, sondern erst für 427 annimmt. Im selben Jahr nahmen die Römer Pannonien, wo neben hunnischen und alanischen Gruppen 380 auch ostrogothische Flüchtlinge unter einem »König« Vidirich angesiedelt wurden, wieder in eigene Verwaltung: Siehe Marcellinus Comes, *Chronicon* a. 427. AA. 11 S. 76. Trotz vieler Bedenken gegen LÁSZLÓ VÁRADY, *Das letzte Jahrhundert Pannoniens* (Amsterdam 1969) S. 32 u. ö., — so läßt der Autor in abenteuerlicher Weise die Ostrogothen aus Pannonien abziehen —, ist dennoch zuzustimmen, daß im fraglichen Jahr die Organisation Pannoniens unter hunnischem Druck entscheidend verändert wurde. Auch kann der amalische Exodus des Jahres 427 unmöglich in der skythischen Heimat der Goten begonnen haben. Nach mehr als zwanzig Jahren Konsolidierung und Abriegelung hätte keine gotische Gruppe das dem Imperium abgewandte Hinterland der Hunnen verlassen können. Und wenn, dann wäre der Radagais-Ausbruch ein Kinderspiel dagegen gewesen. Hingegen wirkt es durchaus denkbar, daß Vidirich aus Pannonien vor den anrückenden Hunnen abzog, zumal wohl die Römer ohnehin den Befehl dazu gaben. Allerdings dürfte dieser Vidirich nur an der Spitze der ostrogothischen Kampftruppen das Land verlassen haben, während seine Familie zurückblieb. Auf diese Weise konnte sie bei der Abtretung Pannoniens 433/34 unter hunnische Herrschaft gelangen. Dafür spricht, daß die Hunnen bei jedem Vertragsabschluß mit dem Imperium die Forderung nach Auslieferung der »hunnischen Überläufer« stellten. Außerdem waren noch die Attila-Söhne längst nach dem Ende ihrer Herrlichkeit

Aber dieser Vidirich war nicht der Vater, sondern der Urgroßvater Eutharichs, der Großvater Theoderichs und dessen Veters Vidimer d. J.-Vidirich sowie der Vater Valamers, Thiudimers und Vidimers; derselbe, den die *Origo Vandalarius* nennt.

Indem man zwei Generationen gewinnt, kann man die Schwierigkeit beheben, daß Amalasuintha 515 einen Greis geheiratet haben muß, dessen Vater fast ein Jahrhundert zuvor schon gelebt hatte. Die Vorstellung von Amalasuintha als Erbtochter, deren männliche Nachkommen eigentlich die Söhne ihres Vaters sind, wären hier wohl auf eine gefährliche Spitze getrieben worden³⁷⁾. Man fragt sich, warum Theoderich es nicht selbst noch auf sich nahm, einen Sohn zu zeugen, da er doch gleichaltrig mit demjenigen war, dem er dieses Geschäft anvertraute. Vollends sinnlos aber schiene Eutharichs Designation zum Nachfolger Theoderichs³⁸⁾. Eine Stelle der *Variae* behauptet zwar, Eutharich sei »fast gleich an Jahren« mit Kaiser Iustinus gewesen, so daß der Bräutigam bei seiner Hochzeit stolze sechzig Jahre gezählt hätte. Doch läßt sich dieser Satz, den Cassiodor dem Königskind Athalarich in den Mund legt, als politische Rhetorik erklären³⁹⁾. Eutharich war aber bei seiner »Entdeckung« als Amaler tatsächlich kein Jüngling mehr⁴⁰⁾, und zwar selbst wenn er dem 484 gestorbenen Westgotenkönig Eurich nachbenannt wurde⁴¹⁾. Eutharichs Vater Vidimer d. J.-Vidirich stand bereits 473 im handlungsfähigen Alter, da er zum Nachfolger des älteren Vidimer, Theoderichs Onkel, gemacht wurde⁴²⁾. Seine Ostrogothen folgten ihm ins Westgotenreich,

der Meinung, die Goten seien ihre *mancipia*: Siehe Jordanes, *Getica* 268 S. 127. Allerdings scheint es notwendig, den Leser um Nachsicht zu bitten, wenn nun auf der ohnehin schon hypothetischen Prämisse weitere Hypothesen errichtet werden und noch dazu, um die ständige Verwendung des *Potentialis* zu ersparen, der Charakter des Baus nicht bei jedem Satz ausgewiesen wird. Der Autor kann jedoch versichern, daß er sich stets dessen bewußt bleibt, einen Erklärungsversuch entwickelt zu haben und nichts mehr. So wären etwa die gewichtigen Einwände zu berücksichtigen, die TIBOR NAGY, *The Last Century of Pannonia in the Judgement of a New Monograph* (in: *Acta antiqua* 19, Budapest 1972) bes. S. 330 ff. und S. 342 ff., gestützt auf DERS., *Reoccupation of Pannonia from the Huns in 427* (in: ebendort 15, 1967) S. 159 ff., erhebt. Allerdings würde NAGY, *The Last Century* S. 330 f., unsere Ansicht, die eine starke Modifikation der Thesen VÁRADYS darstellt, teilweise stützen.

37) WAGNER (wie A. 10) S. 6. Vgl. das Herwör-Lied: Thule 1 (1941) S. 210 ff. Nr. 28. Zur ethnologischen Bedeutung der Erbtochter siehe RICHARD THURNWALD, *Die menschliche Gesellschaft in ihren ethno-soziologischen Grundlagen* 2 (1932) S. 53 f.

38) LUDWIG SCHMIDT, *Die Ostgermanen* (21941) S. 351.

39) Cassiodor, *Variae* VIII 1, 3 S. 231, betont Eutharichs bewußte Unterstellung unter die Herrschaft des Kaisers dadurch, daß er »aus Liebe zur Eintracht« der Waffensohn dessen wurde, dem er an Jahren fast gleich war. Dem gegenüber steht die Behauptung Jordanes, *Getica* 298 S. 134 f., Eutharich sei bei seiner Eheschließung 515 »in jugendlichem Alter« gewesen. Zur Problematik siehe WENSKUS, *Amaler* (wie A. 10) S. 247.

40) Jordanes, *Getica* 298 S. 134 f.

41) Zu dieser interessanten Vermutung siehe ECKHARDT (wie A. 22) S. 50.

42) Obwohl Jordanes, *Getica* 284 S. 131, vom gleichnamigen Sohn des Amalerkönigs Vidimer spricht und auch Jordanes, *Romana* 347 S. 44 f., Vater und Sohn Vidimer nennt, gehen doch ECKHARDT (wie A. 22) S. 51 ff. und WAGNER (wie A. 10) S. 9 von der nicht unbegründeten Annahme aus, in Vidimer d. J. den Vidirich der Amalergenealogie zu sehen, der als Vater Eutharichs überliefert wird (vgl. A. 40). Zum Einbruch der Vidimer-Ostrogothen in Italien und deren Abzug nach Gallien äußerte sich zuletzt in differenzierter Form ALEXANDER DEMANDT, *Magister militum* (in: *RE. der classischen Altertumswissenschaft*, Suppl. 12, 1970) Sp. 696 f.

wo er sich Eurich anschloß, um mit dessen Volk »zu einem Stammeskörper zu verschmelzen, wie sie früher waren«⁴³⁾.

Man fragte sich schon mehrmals, wieso Cassiodor die amalische Genealogie als Enthüllungsroman darstellte. Eine Antwort war, dies sei nötig geworden, da Eutharich und Amalasuintha Geschwisterenkel waren, woran die aktuelle kirchliche Gesetzgebung Anstoß nehmen mußte⁴⁴⁾. Wieso sollte Cassiodor hier Schwierigkeiten sehen, wo er doch das Formular seinen *Variae* einfügte, das beweist, daß Theoderich das kaiserliche Recht der Legitimierung eines *consobrinae matrimonium* ausübte⁴⁵⁾. Das *cui bono?* der erfundenen Ahnenreihe Eutharichs hatte hingegen einen politischen Grund, der auch die Vorfahren Theoderichs betraf. Man schämte sich nämlich eben dieses Vidirichs, der 439 bei den Westgoten wirkte. Die *Origo* läßt die Tendenz erkennen, Abspaltungen vom ostrogothischen Hauptstamm als einen Verrat zu qualifizieren, der das Amalertum zerstörte⁴⁶⁾. Nur Theoderich selbst konnte den Verlust, wie im Falle Eutharichs, wieder gutmachen. Nun hat aber gerade der westgotische Vidirich das zweimal getan, was die Amaler verabscheuten; er rückte vor den Hunnen aus und ließ die Ostrogothen im Stich. Der Vergleich der *Origo Gothica* mit Ammianus Marcellinus führt nämlich nicht bloß zur Gleichsetzung von Vandalarius und dem unmündigen Königskind Vidirich, das Alatheus und Safrax 376 ins Römerreich brachten. Die Konsequenz davon muß auch sein, daß der Großvater Theoderichs, vom Hauptstamm getrennt, bereits 380 nach Pannonien kam und unter den dort wohnenden Dreivölker-Föderaten aufwuchs⁴⁷⁾. Dieser Vidirich kann daher 439 durchaus noch gelebt haben, war er damals doch jünger als sein berühmterer Enkel bei dessen Tod⁴⁸⁾. Wie aber kam der greutungische Vidirich zu den Westgoten? Die *Origo* berichtet ohnehin von einem Träger dieses Namens, der vor den Hunnen die Heimat verließ und ins Tolosanische Reich ging. Cassiodor datiert dieses Ereignis falsch, aber aufschlußreich. Für ihn geschah die Auswanderung nicht 418, sondern 427, also im selben Jahr, da mit den pannonischen

Jüngere Stellungnahmen dazu, die Demandts Arbeit nicht berücksichtigen, folgen immer noch der seinerzeit von ERNEST STEIN, *Histoire du Bas-Empire I* (Paris 21959) S. 394, entwickelten Ansicht, Vidimer d. Ä. sei dem Kaiser Anthemius 472 als *magister militum Bilimer* zu Hilfe gekommen. Neuerdings genügt jedoch ein Blick, um bei BIRKHAN (wie A. 72) S. 357–359 die Verbindung des wohl gallischen Bilimer mit dem keltischen Belenos herzustellen.

43) Siehe die Jordanes-Zitate wie A. 40.

44) WAGNER (wie A. 10) S. 12 ff.

45) *Variae* VII 46 S. 225 f.; vgl. 40 S. 222. Vgl. THURNWALD (wie A. 37) S. 145 ff.

46) Ebd. 174 f. S. 103. 251 S. 122. 283 f. S. 131.

47) ECKHARDT (wie A. 22) S. 41 ff. WAGNER (wie A. 10) S. 1 ff. Zu den Ereignissen vgl. jedoch oben A. 36 sowie unten A. 49.

48) Vgl. ECKHARDT (wie A. 22) S. 53. Allerdings setzt diese Annahme voraus, daß man Athaulf daran hindert, Vidirich getötet zu haben, wie dies VÁRADY, *Pannonien* (wie A. 36) S. 213 ff., vgl. S. 602, immerhin gestützt auf die Autorität von RUDOLF EGGER, *Die Zerstörung Pettaus durch die Goten* (in: *Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Instituts in Wien* 21/22, 1922/24, Beiblatt) Sp. 336 f., unternimmt. Siehe hingegen NAEX, *The Last Century* (wie A. 36) S. 334, der jedoch Vidirich völlig verschwinden läßt. Trotz der widersprüchlichen Angaben über Theoderichs Geburtsjahr dürfte 451 viel wahrscheinlicher sein als 456: siehe ENSSLIN (wie A. 65). HELLMUT ROSENFELD, *Ost- und Westgoten* (in: *WaG.* 17, 1957) S. 250 f.

Föderaten, vielleicht unter hunnischem Druck, »irgendetwas« geschah⁴⁹⁾. Das Interregnum vor Valamers Herrschaftsantritt ist atypisch und wirkt daher glaubwürdig⁵⁰⁾; doch muß die Zahl vierzig, die biblischen Vorstellungen entspringt⁵¹⁾, aber auch mit der Zeit der westgotischen Wanderung gleichzusetzen wäre, nicht unbedingt das genaue Maß der Jahre wiedergeben, in denen die amalische Königsherrschaft unterbrochen blieb. Vidirich war schon als kleiner Bub ein König. Wenn man ihn nicht — ohne Angabe von hinreichenden Gründen — in den Jahren vor 408 sterben läßt, weil er »keine belangreiche Rolle« spielte und man einen Namen für den von Athaulf getöteten »König eines Teils der Goten« braucht⁵²⁾, so könnte er durchaus in den zwanziger Jahren Pannonien verlassen und damit das amalische Interregnum ausgelöst haben. Seine Söhne Valamer, Thiudimer und Vidimer müßten freilich im Land zurückgeblieben oder dorthin zurückgekehrt sein. Ihrer nahm sich Gesimund an, ohne ihre Königsrechte zu kränken oder seine eigenen in den Vordergrund zu stellen. Daß sich aber Ostrogothen aus dem Hunnenreich zu den Westgoten flüchteten, war im Gallien des fünften Jahrhunderts bekannt. Noch Sidonius Apollinaris traf Angehörige dieses Ethnikons am Hofe Eurichs, der sie vor den Hunnen beschützt haben soll, die es damals um 478 aber nicht mehr gab⁵³⁾. Die Nachricht stellt sich demnach als Kontamination des ostrogothischen Zuzugs von 427 und 473/74 dar. Während die *Origo Gothica* die erste »Flucht« tadelte, begrüßte sie die Entscheidung des Onkels wie Veters Theoderichs. Nun hatten die Ostrogothen wieder ihre Freizügigkeit erlangt, die Hunnen waren geschlagen und »für immer« vertrieben. Überdies entlastete Vidimers Trennung von Thiudimer, die in erstaunlicher Weise an das Vorgehen der skirischen Brüder Hunulf und Odoaker erinnert, die amalische Innenpolitik und erleichterte schließlich Theoderich dem Großen die Erringung der monarchischen Herrschaft sowie die Wiedervereinigung aller Goten in seinem Königtum.

Die *Origo Gothica* nennt den Vidirich der zeitgenössischen Überlieferung Vandalarius. Ebenso trägt hier auch dessen Vater Vithimiris einen Prunknamen; er heißt Vinitharius, Wendensieger. Die Königsnamen alliterieren nicht bloß untereinander, sondern auch von einer Überlieferung zur anderen, was ihre »Echtheit« zweifellos stützt⁵⁴⁾. Obwohl Vandalarius nach der *Origo* ein König ist, fehlt er im Amalasuintha-Stammbaum, nicht jedoch Vinitharius. Es erging also dem Großvater Theoderichs ebenso wie Ermanarich; seine Erwähnung unter den Vorfahren der Königin wurde vermieden, erschien offenkundig inopportun. Vinitharius blieb hingegen der Held, dessen Erinnerung noch nach vielen Generationen das Gotenheer zum Siege führte⁵⁵⁾.

49) Wie oben A. 36.

50) WENSKUS, Stammesbildung S. 481.

51) WAGNER (wie A. 10) S. 5 und 15.

52) Wie A. 48. Siehe auch Olympiodor frag. 26.

53) Sidonius Apollinaris, *Epistulae* VIII 9, 5 vv. 36–38. AA. 8 S. 137. Nach ERNST GAMILLSCHEG, *Romania Germanica* 1 (1934) S. 140 f. und 303, gibt es drei »reine« amalische Toponyme im Westgotenreich.

54) ECKHARDT (wie A. 22) S. 41 ff. WAGNER (wie A. 10) S. 10 ff. Zu den beiden Skirenfürsten siehe ASSUNTA NAGL, Odoacer (in: RE. der classischen Altertumswissenschaft 34, 1937) Sp. 1889. Zur endgültigen Vertreibung der Hunnen siehe Jordanes, *Getica* 273 S. 128.

55) Wie oben A. 17 ff. und A. 46.

Gemäß der Origo fällt Vinitharius im Kampf gegen den Hunnenkönig Balamber (sprich: Valam-b-er). Dieser heiratet die Nichte des Toten, Vadamerca – wieder alliterieren diese Namen mit denen der Amaler –, um die Herrschaft über die in sich gespaltene Königssippe und ihre Goten zu erringen⁵⁶⁾. Vandalarius aber verschwindet heimlich und leise aus der Origo; er darf nicht einmal mit den *duces* Alatheus und Safrax agieren, wie dies Ammianus Marcellinus für den historischen Vidirich berichtet. Ja, die Origo ändert ihre Vorlage so weit, daß sie – entgegen Ammianus – behauptet, die Goten hätten die Donau 376 alle ohne Könige überschritten⁵⁷⁾. Das Eingeständnis einer derartigen Schwäche – die Goten ohne Amalerkönige – muß einen Grund haben. Dieser deckt sich mit der Tatsache, daß Cassiodor beim Lobpreis Amalasuinthas auf die Nennung des Vandalarius verzichtet. Wie Ermanarich, so zählte auch der Großvater Theoderichs zu den kompromittierten Vorfahren der italischen Amaler. Wer aber war der sagenhafte Hunnenkönig mit dem Amalernamen? Er könnte niemand anderer als der pannonische Oberkönig Valamer gewesen sein, das unbefleckte Vorbild »aller Zeiten«⁵⁸⁾.

Die Annahme ist sicher gewagt. Sie verlangt zumindest, daß eine stark verstümmelte Volksüberlieferung Valamers Andenken in einer Weise veränderte, daß die Origo sie als eigenständige Tradition behandelte und in ihr System aufnahm. Allerdings war die große Nähe Valamers zu Attila bekannt⁵⁹⁾. Der pannonische Oberkönig hatte seine Karriere gleichsam als Haupt aller hunnischen Goten begonnen. Er war es, der tatsächlich die außerrömischen Goten einte und die Spaltung der Amalersippe aufhob, da ihre »davongelaufenen« Mitglieder ohnehin nicht mehr zählten. Nur geschah dies alles nicht in einem Skythien, das am Schwarzen Meer lag, sondern das bereits an die Donau vorgedrungen war. Hier war es ja, wo die Hunnen »mit ihren unterworfenen Völkern hausten«. Wie sehr jedoch die Ostgoten noch lange nach dem Tode Valamers mit ihm gleichgesetzt wurden, bezeugt der Name *Valameriaci*, den die Truppen Theoderichs des Großen 484 in Kleinasien erhielten⁶⁰⁾. Nach der verunglückten Gainas-Rückkehr und dem Radagaisus-Sturm dürften die Hunnen alles unternommen haben⁶¹⁾, um derartige Ausbrüche zu verhindern und ähnlich gefährliche Einbrüche ab-

56) Jordanes, *Getica* 247–249 S. 121 f.

57) Vgl. ebd. 251 f. S. 122 f. 134 S. 93, mit Ammianus Marcellinus XXXI 3, 3, und 4, 12. In der zuletzt genannten Stelle wird Vidirich ausdrücklich Greutungenkönig genannt. Die Origo verwendete jedoch nur XXXI 3, 3, wo von den *duces* Alatheus und Safrax die Rede ist, ließ jedoch die Mitteilung aus, sie hätten den kleinen Vidirich mitgenommen.

58) So schon ECKHARDT (wie A. 22) S. 45. Vgl. hingegen MAENCHEN-HELFFEN (wie A. 61) S. 59 und 414.

59) Jordanes, *Getica* 252 f. S. 132. 199 f. S. 109 f.

60) Liberatus, *Breviarium* c. 18. MPL. 68 Sp. 1028. Vgl. SCHMIDT, Ostgermanen S. 287 mit A. 6. In diesem Zusammenhang sei jedoch auch erwähnt, daß Theoderich vielen Autoren als Sohn Valamers galt. Vgl. etwa RICHARD HEINZEL, Über die ostgothische Heldensage (in: SB. Wien 119 III, 1889) S. 97. Siehe auch Anonymus Valesianus XII 58. Zu den Wohnsitzen der Hunnen in »Pannonien und Dakien« siehe Jordanes, *Getica* 226 S. 116.

61) A. H. M. JONES, *The Later Roman Empire* I (Oxford 1964) S. 177–179, 184. Vgl. J. OTTO MAENCHEN-HELFFEN, *The World of the Huns* (Berkeley/Los Angeles/London 1973) S. 59 ff.

zuschirmen. Dazu gehörte die Konsolidierung der gotischen Völker in ihrem Herrschaftsbereich⁶²). Das amalische Königtum bot dafür als hervorragendes Instrument der Legitimität die beste Gewähr, sofern der hunnische Druck nicht nachließ. Im Gegensatz zu den tolosanischen Goten innerhalb des Römerreichs entstanden außerhalb die hunnischen Ostgothen. Bereits 451 sollten sie, wenn auch vergeblich, versuchen, die alte Trennung auf ihre Weise zu beenden⁶³).

Die Art, wie die amalische Genealogie seit Ermanarich, dem ersten historischen König des Geschlechts, gestaltet, ja konstruiert wurde, spiegelt eine ganz bestimmte Vorstellung über die Entstehung der Ostgoten wider. Der *catalogus Amalorum* bildet das Ergebnis einer monopolisierten Amalertradition, die keinen Wert auf Vollständigkeit legt. Erstaunlich viele Amaler werden hier übergangen⁶⁴). Daraus folgt, daß der Stammbaum das Ergebnis bewußter Auswahl ist, daß »irgendwer« entschieden haben muß, wer Amaler war und wer nicht. Mit Recht hat man diese Instanz die »Hausüberlieferung Theoderichs«, oder, mit anderen Worten, ihn selbst genannt. Denkt man an die zahlreichen Spaltungen in der Amalersippe, vor allem an Theoderichs Kampf mit seinem »schielenden« Namensvetter, dann versteht man seine Intention, die Amalertradition ausschließlich an sein Haus zu binden⁶⁵). Da diese bereits in Theoderichs Sippe herrschte, als der um 490 geborene Cassiodor entweder nicht in Amt und Würden war oder überhaupt noch nicht lebte, kann der Inhalt der Genealogie — sieht man von der Formgebung ab — nicht seine »Erfindung« sein⁶⁶). Aber auch die Namen der Ermanarich-Azscendenz, die Theoderich als seine Vorfahren reklamiert, sind echt, gleichsam *vera ac antiqua nomina*, im Sinne der nichtantiken Gentilitas Alteuropas⁶⁷).

Obwohl man nicht so weit gehen sollte, mit Ermanarich die »eigentlichen« Amalenden zu lassen⁶⁸), so dürfte doch gerade die erste Hälfte des Stammbaums das Besondere der amalischen Tradition ausmachen. Nach einem heilbringenden Sieg hätten die Goten ihre Großen, »mit deren Charisma sie zu siegen pflegten«, als *Ansis*, das heißt nicht als gewöhnliche Menschen, sondern als Halbgötter akklamiert. Als Quelle dafür zitiert Cassiodor die mündliche Überlieferung und betont deren unveränderte Aktualität, das heißt unter den Goten seiner Zeit und Umgebung. Es besteht nun kein Zweifel, daß die Ansen die Asen der nordgermanischen Dichtung sind. Es kennzeichnet den Rang der Amaler, daß sie den Namen derjenigen Götterfamilie führen, deren

62) Vgl. JONES S. 193. Siehe auch Jordanes, *Getica* 253 S. 123.

63) Vgl. Jordanes (wie A. 62) mit ebd. 185 S. 106. 197–200 S. 109 f. 209 S. 111.

64) WENSKUS, Amaler S. 248.

65) WILHELM ENSSLIN, Theoderich der Große (21959) S. 347 f. A. 10. WENSKUS, Amaler S. 247. Siehe Anecdota Holderi (ed. HERMANN USENER, 1877) 27 f. S. 4: (*Cassiodorus Senator*) *scripsit praecipiente Theodoricho rege historiam Gothicam, originem eorum et loca moresque XII libris annuntians.*

66) WENSKUS, Amaler S. 248.

67) Vgl. Tacitus, *Germania* c. 2.

68) Gschwantler, *Heldensage* S. 66 f.

Haupt Odin-Wodan ist ⁶⁹⁾. Als Ansila, »kleiner Ase«, kommt der ehrwürdige Name auch im *catalogus Amalorum* vor ⁷⁰⁾. Die ansisch-amalische Tradition wird jedoch noch näher dadurch bestimmt, daß sie zugleich auch eine gautische ist. Die *Origo Gothica* leitet nämlich ihre Genealogie nicht mit dem Heros eponymos Amal ein ⁷¹⁾, sondern stellt den Odinsnamen Gaut an die Spitze. Die alte Streitfrage, ob Gaut mit dem überlieferten *Gapt* gleichzusetzen sei, erscheint einfacher zu lösen, als zumeist versucht wird. Es gibt nämlich einige interessante Parallelen, die beweisen, daß aus Gaut sehr wohl Gapt werden kann, ohne daß man dafür etwas anderes als ein spätlateinisches Lautgesetz verantwortlich machen müßte ⁷²⁾. Gaut ist aber nicht bloß Spitzenahn der Amaler, sondern auch der großen Langobardenkönige Audoin und Alboin. Der sächsische »Gründungsheld« Hathugaut-Hathagat führt einen Namen, in dem Gaut als Grundwort vorkommt. Gaut-Géat tritt aber auch an die Spitze der Stammtafeln angelsächsischer Königsfamilien, wenn es — gelehrte Konstruktion hin oder her — darum geht, die wodanistischen Genealogien um einige Generationen zu verlängern. In skandinavischen Quellen läßt man Odin sich seines »früheren« Namens Gautr rühmen ⁷³⁾. Es bleibt allerdings zu fragen, ob im Gaut »der Stammtafeln der Volksname steckt oder vielmehr das Appellativum, das diesem vorausliegt«. Ein solches Appellativum könnte sich sehr leicht als Name des Gründer-Heros individualisiert haben, was vielleicht die sonderbare Doppelstellung Odins als Gaut, Gautr, und Gott der Gauten, Gauta-Týr, erklärt ⁷⁴⁾. Dies würde auch die Frage erübrigen, »ob die Namen der Goten

69) Jordanes, *Getica* 76–79 S. 76. Aus der zahlreichen Literatur zu dieser berühmten Stelle vgl. etwa OTTO HÖFLER, *Der Sakralcharakter des germanischen Königtums* (in: *Vorträge und Forschungen* 3, 1956, 4. Nachdruck 1973) S. 85. DERS., *Abstammungstraditionen* (in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 1, ²1973) S. 25. HANS KUHN, *Asen*. Ebd. S. 458. HERWIG WOLFRAM, *Methodische Fragen zur Kritik am »sakralen« Königtum germanischer Stämme* (in: *Festschrift für Otto Höfler* 2, 1968) S. 478 f.

70) Jordanes, *Getica* 79 S. 77.

71) Vgl. hingegen Cassiodor, *Variae* XI 1, 19 S. 330.

72) Für die Gleichung Gapt-Gaut geht man am besten aus von HELMUT BIRKHAN, *Germanen und Kelten bis zum Ausgang der Römerzeit* (Wien 1970) S. 559 A. 1754. Die Ansicht des Autors wird etwa durch den Wechsel von *Neustrii* und *Neptrasii* beim sogenannten *Fredegar* (in: *MG. SS. rerum Merovingicarum* 2 S. 546, Stellenverzeichnis) sowie durch Gregor von Tours, *Historia Francorum* X 3 (in: *MG. SS. rerum Merovingicarum* 1) S. 486, bewiesen, der *Aptacharius* statt *Authari* schreibt. Vgl. den von ihm selbst nicht verfolgten Hinweis von KARL MÜLLENHOFF, *AA.* 5 S. 143 n. 1, sowie den Wechsel von *Trapstila*, *Tbraufistila* und *Tbraustilas*, ebendort S. 155, aber auch *Raptus* und *Raus*: siehe SCHÖNFELD (wie A. 27) S. 185 f.

73) HÖFLER (wie A. 69) S. 22 f. und 24 f. BIRKHAN, *Germanen und Kelten* S. 288. KARL HAUCK, *Goldbrakteaten aus Sievern* (München 1970) S. 43 ff. Zur sächsischen Ursprungssage und Stammesbildung wäre auch der Sammelband *der Wege der Forschung* 50 (1967), *Entstehung und Verfassung des Sachsenstammes*, redigiert von WALTER LAMMERS, zu vergleichen. Bezüglich der angelsächsischen Géat-Tradition siehe MICHAEL HUNTER, *Germanic and Roman Antiquity and the Sense of the Past in Anglo-Saxon England* (in: *Anglo-Saxon England* 3, 1974) S. 33. KENNETH SISAM, *Anglo-Saxon Royal Genealogies* (in: *Proceedings of the British Academy* 39, 1953) S. 307 ff. Vgl. schließlich auch REINHARD WENSKUS, *Zum Problem der Ansippung* (in: *Festschrift für Otto Höfler*, 1976) S. 650 ff.

74) NORBERT WAGNER, *Getica* (= *Quellen und Forschungen zur Sprach- und Kulturgeschichte der germanischen Völker* N. F. 22, 1967) S. 170. KURT RANKE, *Abstammungstraditionen* (in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 1, ²1973) S. 29.

und der Gauten unmittelbar zusammenhängen«, da sie grundsätzlich dasselbe bedeuten⁷⁵⁾. Der gautische Ursprung der amalischen Genealogie der Ansen, der »Heroen« und des »ostrogotischen Geschlechts« bildet ein Problem⁷⁶⁾, das mit der Frage nach der gautisch-gotischen Identität nicht vermengt werden soll. Gauten können sich den Goten einerseits ebenso angeschlossen haben wie den Langobarden und andererseits wie die baltisch-iranischen Völker, von denen wir es wissen⁷⁷⁾. Ein Königsgeschlecht verkörpert politische Erfahrungen und Vorgangsweisen. Es fällt auf, daß Goten, Gauten und Angelsachsen ihre Stammesterritorien wie gentilen Organisationsformen in gleicher Weise benannten⁷⁸⁾.

Gauts Sohn ist Hulmul; sein Name soll mit Humli, dem Spitzenahnen der Dänen und Angeln, identisch sein, doch könnte es sich dabei erst um eine sekundäre Verbindung handeln. Vielleicht lebt der Name auch in dem des Hunnenkönigs aus dem nordisch-gotischen Hunnenschlachtlied fort. Von nicht geringer Bedeutung scheint die Möglichkeit zu sein, Humli als »Hummel-Summer« zu verstehen und so mit Odin, und zwar mit den schamanistischen Übungen seines Kults, zu verbinden. Auch die Runenpraxis kennt ein zauberisches Geräuschwort. Schließlich fällt die Parallele mit dem keltischen *Mars Camulos* auf⁷⁹⁾.

Nummer Vier des Stammbaums heißt Amal, »von dem sich das Geschlecht der Amaler ableitet«⁸⁰⁾. Die Etymologie des Namens bleibt dunkel, dürfte jedoch germanisch sein und jedenfalls auf einen Zeithorizont deuten, der noch vor dem Eindringen dieser Gruppe am Pontus liegt⁸¹⁾. Amals Sohn ist nämlich Hisarna, »der Eiserne«, worin sich die gotische Akkulturation an die Kelten widerspiegeln dürfte⁸²⁾. Die starke keltische Beeinflussung der Goten vor allem im politisch-kultischen Bereich ist erwiesen. Sie scheint sich in zwei Wellen vollzogen zu haben, nämlich während des ersten nachchristlichen Jahrhunderts im Bereich des lugischen Kultverbandes und dann im dritten Jahrhundert am Schwarzen Meer in Verbindung mit den Balkankelten und Bastarnen. Der »Eiserne« deutet jedoch noch auf eine Zeit, in der die Kelten auch im materiellen Bereich die Gebenden waren, und damit in die erste Epoche der gotischen Angleichung⁸³⁾. Der »Eiserne« zeugte Ostrogotha, den »Ostrogotischen«, mit dem man sich dem dritten Jahrhundert nähert. Die *Origo Gothica* schildert ausführlich sei-

75) WAGNER, *Getica* S. 168. RANKE, *Abstammungstraditionen* S. 29.

76) Jordanes, *Getica* 246 S. 121, nennt die Amaler das »ostrogotische Geschlecht«. Siehe aber besonders die Terminologie ebd. 78–81 S. 76–78.

77) WENSKUS, *Stammesbildung* S. 230 A. 588. S. 471. S. 476 ff. Zu den baltischen Galinden siehe auch ERICH ZÖLLNER, *Die politische Stellung der Völker im Frankenreich* (= Veröffentlichungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung 13, 1950) S. 129.

78) WENSKUS, *Stammesbildung* S. 467. WOLFRAM, *Intitulatio I* S. 32–56.

79) BIRKHAN, *Germanen und Kelten* S. 342 f. WENSKUS, *Amaler* S. 247.

80) Jordanes, *Getica* 79 S. 76.

81) HANS KUHN, *Amaler* (in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 1, 1973) S. 246.

82) BIRKHAN (wie A. 72) S. 133 f. Das keltische »Eisenmonopol« gegenüber den Germanen betonte jüngst PIERGIUSEPPE SCARDIGLI, *Die Goten. Sprache und Kultur* (München 1973) S. 47 und 52 f.

83) WOLFRAM, *Gotische Studien I* (wie A. 25) S. 24 mit A. 107. Zu den Lugiern vgl. WENSKUS, *Stammesbildung* S. 646 (Stellenverzeichnis).

ne Taten, die bei aller Widersprüchlichkeit der Chronologie typische Motive einer Ethnogenese darstellen⁸⁴⁾. Für die epische Dichtung bleibt Ostrogotha der Vater Hunuils, in dessen Namen sich wieder etwas vom besonderen Charisma der Amaler manifestieren dürfte⁸⁵⁾.

Bei der Betrachtung des Amaler-Stammbaums fällt auf, daß die Nachfahren von Gaut, Amal und Ostrogotha, nicht Gaut(i)ungen, Amalungen — erst die westgermanische Heldendichtung kann die Goten so bezeichnen⁸⁶⁾ — oder Ostrogothungen, sondern Gauten, Amaler und Ostrogothen heißen. Solche »starke« Stammesnamen sind grammatikalisch wie semantisch nichts anderes als die Mehrzahl des Namens des Spitzenahns, während eine »-ingen (ungen)«-Ableitung die gefolgschaftliche Zuordnung, mitunter aber auch bloß die sklavische Unterwerfung ausdrückt. Die Vorstellung von Amalern als göttliche Ansen gewinnt daher an Wahrscheinlichkeit, wenn es gentile Selbstbezeichnungen gibt, die sich nicht als »Knechte Gottes«, sondern als dessen Söhne, ja, als dessen jeweilige Wiedergeburt begreifen lassen. Vergleiche mit anderen Stammesnamen zeigen, wie etwa in dem so wichtigen Fall der keltischen Biturigen, daß sich das Ethnos gleichsam als Multiplikation des göttlichen Stammvaters verstand⁸⁷⁾.

Überträgt man diese Einsicht auf den ersten Abschnitt der Amaler-Genealogie, so kann man sagen: Älter als Ostrogotha, als der König, der den pontischen Goten in der einen, wohl Cassiodor bereits vorliegenden Theorie den Namen gab⁸⁸⁾, und damit älter als die Ostrogothen ist Amal, mit dem der Ursprung der Amaler beginnt. Älter aber als Amal und die Amaler sind Gaut und die Gauten. Es fügt sich in dieses System vortrefflich ein, daß Humli im Amalerstammbaum den zweiten Platz einnimmt, seien damit nun gautisch-skandinavische oder ursprünglich keltisch-gotische Beziehungen angedeutet⁸⁹⁾. Jedenfalls darf man davon ausgehen, daß eine relative Chronologie und daher irreversible Zeitenfolge auch die Theogonie am Beginn der Amaler-Genealogie bestimmen. Das heißt mit anderen Worten: Der jeweils ältere Heros eponymos steht für die ihm entsprechende Ethnogenese. Analog zum Sprachgebrauch der *Origo* soll dabei nicht zwischen Gens im Sinne von Stamm und Gens im Sinne von Sippe unterschieden werden⁹⁰⁾. Daraus würde folgen, daß der ostrogothischen Stammeswerdung

84) WENSKUS S. 471. Zur »Ereignisgeschichte« Ostrogothas siehe zukünftig HERWIG WOLFRAM, *Geschichte der Goten* (1978).

85) EDITH MAROLD, Hunwil (in: *Die Sprache* 17, 1971) S. 157 ff. R. W. CHAMBERS, Widsith (Cambridge 1912) S. 236 f.

86) ANDREAS HEUSLER, Amelunge (in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 1, 1911/13) S. 77 f.

87) HÖFLER, Abstammungstraditionen (wie A. 69) S. 20 ff. BIRKHAN (wie A. 72) S. 41, der interessanterweise zeigt, daß dem keltischen Biturix ein gotischer Personennamenname Quedericus entspricht. Zur Gottesknechtschaft siehe ebendort S. 558 ff. Für die Biturigen vgl. auch KARL HORST SCHMIDT, Die Komposition in gallischen Personennamen (in: *Zeitschrift für keltische Philologie* 26, 1957) S. 150.

88) Vgl. Jordanes, *Getica* 82 S. 78 mit 98 S. 83 und 130 S. 91.

89) Wie oben A. 78.

90) Vgl. Jordanes, *Getica* 252 S. 123 mit S. 188 (Stellenverzeichnis). Siehe auch ebendort 246 S. 121, wo *Ostrogotharum genealogia* offenkundig für die Amaler steht.

die Entstehung der *gens Amalorum* ebenso vorausging wie dieser zumindest eine, wenn nicht zwei gautische Entwicklungsschichten. Damit stünden am Beginn der amalischen Tradition eine skandinavische Theogonie wie Ethnogenese ⁹¹⁾.

Grundsätzlich wäre zwar denkbar, diesen Nord-Süd-bestimmten Abstammungsprozeß umzukehren. Saxo Grammaticus und sein altnordisch schreibender Zeitgenosse Snorri können als Zeugen dafür gelten, daß man im skandinavischen Hochmittelalter von der skythisch-großschwedischen, das heißt südosteuropäisch-»asiatischen« Herkunft der Asen und Odins überzeugt war: Die Volksetymologie Asen-Asiaten, aber auch schamanistische Züge im Odinskult, seine Verwandlung in Tiergestalten, wie sie Snorri so überzeugend beschreibt, weisen tatsächlich in diese Richtung. Warum sollte also bloß der bei den Goten vorhandene Schamanismus und nicht gleichzeitig der ganze Asenglaube mit Gaut-Géat und Humli, dem Dänenvater, ebenso aus dem Süden in den Norden gelangt sein, wie der Amaler Theoderich als Totenfürer vom Rökstein? ⁹²⁾.

Eine solche Umkehr der Abhängigkeiten, obwohl grundsätzlich nicht unwahrscheinlich, scheidet jedoch im besonderen Fall aus: E r s t e n s kann man die relative Chronologie der amalischen Theogonie nicht beliebig beginnen lassen; sie besitzt einen klaren Terminus ante quem. Bevor sich nämlich die ostrogothische Ethnogenese am Schwarzen Meer ereignete, gab es schon Gauten und daher auch d e n Gaut. Die Existenz der Ostrogothen darf man für die Zeit um 290 voraussetzen ⁹³⁾. Aber Ptolemaios kennt bereits Gouten-Gauten auf der Insel Scandia, da er gegen 150 seine Geographie verfaßte ⁹⁴⁾. Eben diese Nachricht gab Cassiodor Anlaß, seine bekannte Völkertafel der gautischen und gotischen Ethnika Skandinaviens vorzutragen ⁹⁵⁾. Z w e i t e n s bilden die amalischen Ansis Ostrogotha, Amal und Gaut eine aufsteigende Linie; läßt man Ostrogotha aus, so verfehlt man auch die beiden anderen Stammväter. Daher die Überlieferung von »voramalischen« Ursprüngen der Goten ⁹⁶⁾. Die Geschichte der Amaler reicht zwar siebzehn Generationen weit zurück; aber sie begann erst, als es längst schon Goten gab. Trotzdem übertrug Cassiodor die skandinavischen Anfänge der Amaler auf alle Goten. Bleibt bloß die Schwierigkeit, daß sie ein Nichtamaler auf den Kontinent geführt haben soll ⁹⁷⁾. D r i t t e n s das langobardische Beispiel: Audoin und Alboin samt ihrer Nachkommenschaft galten als Gausen (Gauten). König Ro-

91) HÖFLER (wie A. 69) S. 27 und WAGNER (wie A. 74) S. 169 f., wären – entsprechend der im Text entwickelten Überlegung – etwas zu korrigieren. Vgl. auch ERNST SCHWARZ, Die Herkunftsfrage der Goten (in: Zur germanischen Stammeskunde = Wege der Forschung 249, 1972) S. 289 und S. 293.

92) SCARDIGLI (wie A. 83) S. 58 f. OTTO HÖFLER, Germanisches Sakralkönigtum I (Tübingen/Köln 1952) S. 1 ff., bes. S. 22–25.

93) Vgl. Panegyrici Latini XI (III) 17, 1.

94) Geographie II 11, 16, nach HACHMANN, Goten und Skandinavien S. 498. Vgl. zuletzt JOSEF SVENNUNG, Skandinavien bei Plinius und Ptolemaios (Uppsala 1974) S. 198.

95) Jordanes, Getica 16–24 S. 57–60. Vgl. WAGNER (wie A. 74) S. 155 ff. JOSEF SVENNUNG, Jordanes und die gotische Stammsage (in: Studia Gotica, Stockholm 1970) S. 20 ff.

96) Wie A. 4.

97) Wie A. 5–7.

thari zählte sich und seine zehn Vorfahren jedoch zu den wohl ebenfalls skandinavischen Haruden. Doch kannten die Langobarden auch thüringische Anawas neben Cau-pen und Beleos⁹⁸⁾. Jeder Sippenname, der sich von einem Volk herleitet, setzt es voraus, wie alle insgesamt der Ethnogenese der Langobarden vorausgingen. Ebenso hatten die Ostrogothen amalische und gautische, jedoch auch goutonisch-kontinentale, galindische und sonstige Traditionen aufgenommen⁹⁹⁾. Oder mit anderen Worten: Wie es Gauten und Haruden unter den Langobarden gab, so gab es auch Gauten und Amaler unter den Goten, ohne daß man sagen müßte, die Langobarden und die Goten seien als fertige Gentes über die Ostsee auf den Kontinent gekommen. **Viertens** zeigt die erulische Analogie, wie das amalische Königtum entstanden sein könnte. Kaum eine Generation, bevor es die pontischen Ostrogothen sicher gab, erreichten erulische Gruppen das Schwarze Meer. Der skandinavische Ursprung des Kriegerverbandes dürfte unbestritten sein. Die Eruler sind aber den Goten als Ganzes nicht zu vergleichen. Sie wirken eher wie Wikinger oder so, wie man sich die Amaler vorstellen möchte. Seit man sie kennt, »unterstehen« die Eruler einem Kriegergott, der »wodanistische« Züge trägt¹⁰⁰⁾. Das Gleiche gilt aber auch von Gaut und allen Gauten, wie etwa den Amalern. Ihr Gott besitzt die Funktionen Odins und Wodans. Er führt die Gefolgschaften an, die bei jeder Landnahme die ethnischen Kerneinheiten bilden und während jeder Völkerwanderung wie auch der »eigentlichen« ein neues Königtum hervorbringen, das man Heerkönigtum nennt¹⁰¹⁾. Trotz oder gerade wegen ihrer Ähnlichkeit scheinen Eruler und Amaler zutiefst miteinander verfeindet gewesen zu sein, und wohl nicht erst seit den Tagen Ermanarichs¹⁰²⁾. Das Konkurrenzverhältnis könnte vielmehr in jene Zeit zurückreichen, da die Amaler den von den Römern geschlagenen und darauf von allen Seiten bedrohten Goten am Pontus die Erhaltung und zum Teil eine neue Volkwerdung, eben die ostrogothische, ermöglichten. In ihrem Gefolgschaftskriegertum dürften die Amaler das Mittel besessen haben, straffere Organisationsformen durchzusetzen. Auf diese Weise wurden sie das ostrogothische Königsgeschlecht, während die westlichen Goten als vesische Terwingen entstanden¹⁰³⁾. Der partiellen Neustrukturierung der pontischen Goten könnte ein Kultwechsel parallel gegangen sein, und zwar ähnlich dem der Langobarden, die ihre dioskurische Vinni-

98) REINHARD WENSKUS, Adel (in: Reallexikon der germanischen Altertumskunde 2. Aufl. 1, 1973) S. 69 f. Vgl. WOLFRAM, Intitulatio I S. 99 mit A. 60 f. HÖFLER (wie A. 92).

99) Zu den Goutonen vgl. die Stellenübersicht bei Hachmann (wie A. 7) S. 498 f. Zu den Galinden vgl. oben A. 77.

100) Unter den zahlreichen Arbeiten, in denen OTTO HÖFLER das Erulerproblem behandelte, sei die Besprechung von WOLFGANG KRAUSE, Die Runeninschriften im älteren Futhark (in: Göttingische Gelehrte Anzeigen 222, 1970) S. 116–119, hervorgehoben. Dazu siehe auch HEINZ KLINGENBERG, Runenschrift – Schriftdenken – Runeninschriften (Heidelberg 1973) S. 140 ff. Vgl. auch WENSKUS, Stammesbildung S. 472 f.

101) RANKE, Abstammungstraditionen (wie A. 74) S. 29.

102) Jordanes, Getica 117 S. 88; vgl. 129 S. 91. Zur letzten Stelle siehe OTTO GSCHWANTLER, Zum Namen der Rosomonen und an. Jónakr (in: Die Sprache 17, 1971) S. 164–176.

103) Wie A. 93.

lertradition durch den eigentlich langobardischen Wodanskult ablösen¹⁰⁴). Soviel man sieht, blieben die Terwingen vom ansischen Einfluß frei, ja man hat den Eindruck, daß ihre Stammesverfassung während des vierten Jahrhunderts die Abwehr des gautisch-amalischen Heerkönigtums versinnbildlicht¹⁰⁵).

Was bei den Angelsachsen nicht ohne das übliche konstruktive Element erhalten blieb, von dem Altsachsen Widukind von Corvei jedoch keineswegs bloß rezenter Literatur entnommen wurde, im langobardischen Gesetzbuch die Könige Audoin und Alboin kennzeichnet — der letztere wurde als Eroberer Italiens allerorten im Heldenlied gefeiert¹⁰⁶) —, hatte bereits Cassiodor zum großartig-manipulierten Amaler-Bild entworfen. Aber der Runenmeister des Röksteins kannte die *Variae epistulae* ebenso wenig, wie die Sage von Wolfdietrich und Dietrich von Bern darauf beruht. Auch der »feurige« Amaler Valamer ist nicht das Produkt Cassiodors¹⁰⁷). Die Amaler führten zwar weder die Goten von Skandinavien an die Weichselmündung noch waren sie an der gautonischen Ethnogenese am Weichselboden oder an der Wanderung zum Pontus beteiligt. Erst am Ende des dritten Jahrhunderts wird ein Amaler, der »Ostrogothische«, als König der Schwarzmeergoten faßbar. Die viel diskutierte skandinavische Herkunft der Goten erscheint demnach als gautisch-skandinavischer Ursprung der Amaler, vergleichbar der *Memoria* derjenigen Gauten, die sich den Langobarden anschlossen und dort ebenfalls königlichen Rang erhielten, vergleichbar aber auch den wikingenähnlichen Erulern, die vielleicht sogar als Rosomonen historische Konkurrenten der Amaler wie später der Balthen wurden¹⁰⁸). Die Frage nach der Existenz der skandinavischen Goten aber gehört zur gotischen Geschichte des sechsten Jahrhunderts; sie hat mit der Herkunft der Goten wie der Amaler wohl wenig oder gar nichts zu tun; denn der Vater ist noch allemal älter als der Sohn.

104) WENSKUS, Stammesbildung S. 487 f. KARL HAUCK, Lebensformen und Kultmythen in germanischen Stammes- und Herrschergenealogien (in: *Saeculum* 6, 1955) S. 205 f. Zur »dioskurischen« Tradition der Goten vgl. WOLFRAM (wie A. 25) S. 5 ff.

105) HERWIG WOLFRAM, Gotische Studien III (in: *MIöG.* 84, 1976) S. 254 mit A. 184 f.

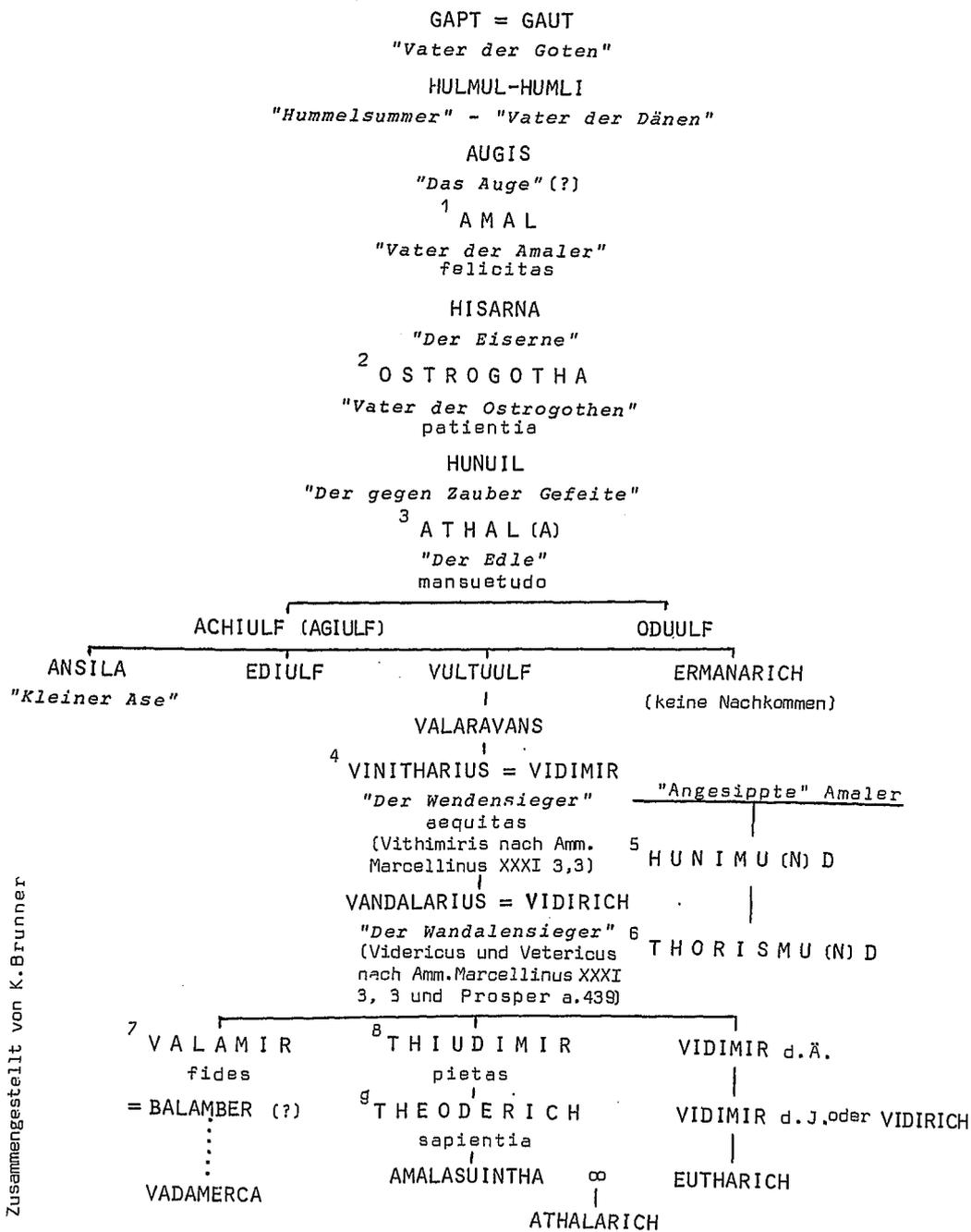
106) Paulus Diaconus, *Origo Langobardorum* I 27 (in: *MG. SS. rer. Langobardicarum* [48], 1878) S. 81.

107) WAGNER (wie A. 10) S. 14 mit A. 47. HÖFLER (wie A. 69) S. 87 mit A. 36 und S. 94 f. OTTO LIUTPOLD JIRICZEK, *Deutsche Heldensage* 1 (1898) S. 262 ff. Dagegen äußerte sich FRANTIŠEK GRAUS, *Lebendige Vergangenheit* (1975) S. 39 ff., und DERS., *Volk, Herrscher und Heiliger im Reich der Merowinger* (Prag 1965) S. 313 A. 60 und S. 313 ff.

108) GSCHWANTLER (wie A. 102). VÁRADY (wie A. 36) S. 217 f., vgl. S. 601 (Stellenverzeichnis). VÁRADYS Thesen sind freilich mitunter mehr als gewagt, doch hat bereits REINHARD WENSKUS, *Balthen* (in: *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 2, ²1976) S. 14 die diesbezüglichen Überlegungen VÁRADYS übernommen. Die sonst mitunter außerordentlich wertvolle Kritik NAGYS (wie A. 36) geht jedoch im *Sarus-Fall* (S. 332 f.) ins Leere. Zu *Sarus* vgl. auch OTTO SEECK, *Sarus* (in: *Realencyclopädie der classischen Altertumswissenschaft* II 3, 1921) Sp. 54 sowie MAENCHEN-HELFEN, *The Huns* S. 21 ff.

AMALERSTAMMBAUM
(gekürzt)

97



Zusammengestellt von K. Brunner

Die Ziffern 1-9 bezeichnen jene Amaler, die in den Stammbaum Amalasuinthas Aufnahme fanden (wie A. 15-17). Die ihnen durch Cassiodor zugeordneten Tugenden wurden daruntergestellt. Die kursiven Zusätze sind Interpretationen des Autors.